Keine Ahnung von den Markständen am Weihnachtsbasar

Autor(en): **Kohrer, Freddy / Löffler, Reinhold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 50

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Keine Ahnung von den Marktständen am Weihnachtsbasar

VON FREDDY ROHRER

Da haben wir doch gerade die letztrestlichen Weihnachtsgeschenke vom vergangenen Jahr mühselig umgetauscht, schwappt schon wieder eine Welle des Schenkens über uns herein. Es weihnachtet allerorts. Das sagt sich so leicht, dabei weiss jeder von uns, wie stressig der Endspurt ist, bis endlich die Kerzlein in den Äuglein unserer Lieben leuchten.

Es ist jedermanns – und jederfrau, das sei betont – eigene Schuld, wenn die Wochen und Monate des zu Ende gehenden Jahres ungenutzt verstrichen sind. Liefen unsere Vorsätze vom 27. Dezember 1990 nicht darauf hinaus, mit den Bastelarbeiten noch vor den Skiferien zu beginnen, damit die Werke bis zu den jetzt schon wieder bevorstehenden Feiertagen fertig würden?

Eine meiner nahen Verwandten hat mindestens zehnmal Mass an mir genommen, um einen Pullover zu stricken. Die Sitzungen lagen zwischen sechs Monaten und einem Jahr auseinander. Das war zu einer Zeit, als die sogenannten Norweger-Muster mit Hirsch- und Rentiermotiven in schwarzweiss gefragt waren. Wie erinnerlich, standen diese Pullis in den 50er Jahren ganz hoch im Kurs, und jeder musste dringend einen haben. Meiner ist nie fertig geworden, trotz regelmässigem Massnehmen.

Den Katalog der Entschuldigungen aufzusagen, warum und weshalb die Strickarbeit nie fertig geworden ist, sei mir hier erspart. Die glaubwürdigste von allen ist noch die, dass sich die Motten darüber hergemacht und ein unbeabsichtigtes Lochmuster hinterlassen haben.

Weihnachtsmuffel

Es wird uns leichtgemacht, die passenden Seelenschwingungen zu finden, um uns in die positive Weihnachtsstimmung hineinzuschaukeln. Die Zeitung aufschlagen genügt: Uhren, Videos, Sportgeräte, Bücherreihen und weiss der Kuckuck was alles – und alles mit Tannenzweiglein, Kerzchen und Glöcklein garniert. Es soll ja Weihnachtsmuffel geben, die fliehen schon in den Adventstagen in den Süden, in die Karibik, nach Südafrika oder so. Angeblich ist ihnen der Weihnachtsrummel unerträglich, sagen sie jedenfalls, und deshalb jetten sie möglichst weit weg.

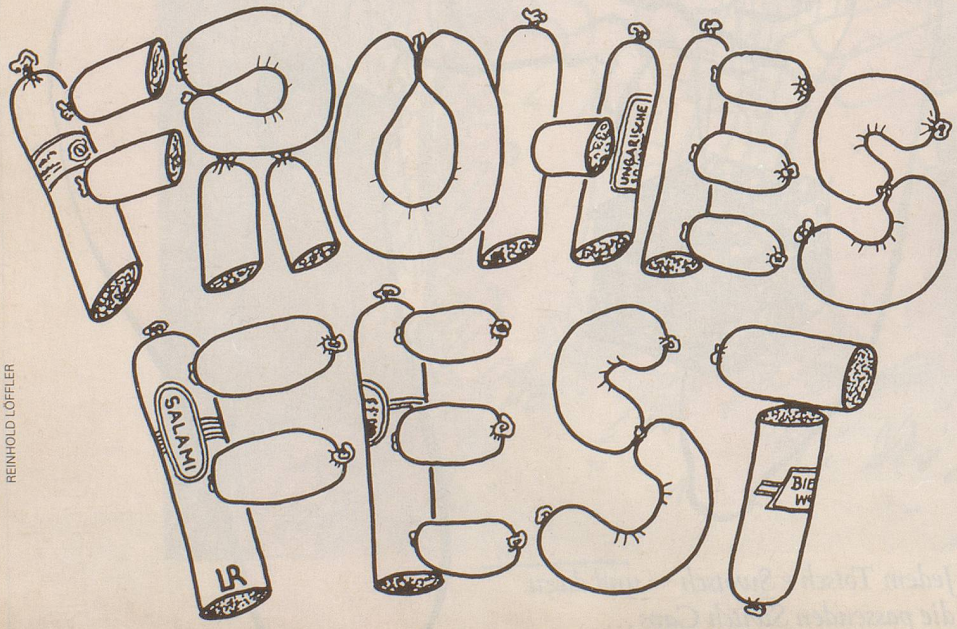
Was ist von solchen Erklärungen zu halten? In erster Linie sind es erlogene Schutzbehauptungen. Die Leute haben doch einfach Schiss vor den eigenen Gefühlen. Sie wollen nicht zugeben, dass das Jesuskindlein in seiner Wiege mit Stroh etwas vom Allerliebsten ist. Für sie wäre es angeblich eine Störung ihrer meditativ-kontemplativen Selbstbegegnung, wenn sie, ausser für sich selbst zu sorgen, auch noch pflichtgemäss Geschenke für ihre Lieben und weniger Lieben aussuchen sollten. Nein, unter Vorspiegelung solcher brüchiger Argumente buchen sie lieber für zwei, drei Wochen einen Liegestuhl bei Imholz oder Kuoni.

Hie und da abstauben

Was diesen armen Teufeln doch alles entgeht! Sie haben keine Ahnung von den Marktständen am Weihnachtsbasar. Sie ahnen nichts vom stumpfen, heimeligen Licht der Petrolfunzeln, sie sehen nicht die schwieligen, knorrigen Finger der Marktweiber, die helvetisch Handgeschnitztes und Bemaltes feilbieten, made in Taiwan.

Man muss nicht gerade zum Christkindlesmarkt nach München, Nürnberg oder Innsbruck pilgern, obwohl dort freilich die Weihnachtsmärkte schlechthin für Umsatz sorgen. Wer einmal genau darauf achtet, welcher Art die Geschenke sind, welche die Leute in ihren Einkaufstaschen im Bauch des Autocars nach Hause schleppen, der wird gewahr, von welchem praktischen Nutzen alle diese Geschenklein sind. Ovale Wandteller mit Rahmen aus original Schwarzwälder Kieferrinde und künstlichem Moos, und dort ein Likörservice. Das Ganze auf einem silberfreien Tablett, damit es im Verlauf des Jahres nicht anlaufen und sich auch nicht verfärben kann.

So finden sich auf den Weihnachtsmärkten mehr originelle Geschenkideen, als man auf seinem Einkaufszettel zu notieren vermochte. Allen ist gemeinsam, dass man sie regelmässig abstauben darf oder muss. Das hat, nach dem Überraschungsmoment bei der Geschenkübergabe unter dem Christbaum, den Sekundär- und Synergie-Effekt, dass der Beschenkte immer wieder an die Güte des Schenkenden erinnert wird. Nämlich immer dann, wenn er oder sie mit dem Staubwedel die Ablagerungen vom Weihnachtsgeschenk herunterholt.



REINHOLD LÖFFLER